

Das Nest.

Eine Grasmücke hatte im Garten ihr Nest gebaut. Unverdroffen saß sie auf ihren Eiern, während das Männchen von den benachbarten Zweigen sang. Oft besuchten die Kinder das Nest des zahmen Vogels, streichelten ihn und brachten ihm Futter. Endlich krochen die Jungen aus; und die Geschäftigkeit, mit welcher die Alten sie nährten, gewährte ein neues unterhaltendes Schauspiel.

Nach einiger Zeit bedeckte sich der nackte Leib der kleinen Vögel mit Federn; sie versuchten, unter der Anführung ihrer Eltern, zu fliegen; in kurzem gelang es. Nun verließen sie in wenigen Tagen das Nest und kehrten nicht mehr zurück.

Die Kinder beklagten diesen Verlust, und einige Tage lang fiel die Rede öfters auf das Nest und seine artigen Bewohner. Sie theilten sich allerlei kleine Beobachtungen mit. Vorzüglich bewunderten sie die Sorgfalt der brütenden Vögel, ihre Emsigkeit und Liebe für die hilflosen Kleinen.

„Diese Liebe,“ sagte der Vater bei einer solchen Gelegenheit, „ist ein unschätzbare Trieb, den die Natur in das Herz der meisten Tiere und in weit höherem Grade noch in das Herz des Menschen gelegt hat. Ohne ihn würde die besetzte Welt bald zu Grunde gehen. Selbst der Mensch würde kaum die Mühe ertragen, welche die Erziehung kleiner, hilfloser Kinder ihm auferlegt.“

„Bei den Tieren zeigt sich die Liebe nur so lange, als die Hilflosigkeit der kleinen Geschöpfe dauert. Ist diese Zeit vorbei, so vergessen die Eltern ihre Jungen, und die Jungen fühlen keine Dankbarkeit gegen ihre Eltern. Eure Grasmücken haben ihr mütterliches Nest verlassen, sie werden es nie wieder besuchen; und wenn sie auf ihrem Umherirren den sorgsamern Eltern einmal begegnen, werden sie ihnen schwerlich ein Zeichen der Erkenntlichkeit geben. Ihre Liebe geht nicht zurück, und nur in der Sorgfalt für ihre eigenen Jungen werden sie der Natur dereinst ihre Schuld abtragen!“